

# Der Bauer heute und morgen

Autor(en): **Braumann, Franz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **10 (1955)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-890731>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Der Bauer

## HEUTE UND MORGEN

Franz Braumann

Die zwei Bauern, noch von der Schulzeit her Freunde, gingen von einer landwirtschaftlichen Ausstellung heim. Der eine, der Hans, hatte vor zehn Jahren in den Kornhof eingeheiratet, in eines der schönsten Bauerngüter in der kleinen Ebene am See. Der andere, der Jörg, hatte das kleine väterliche Gut an einem Hügelhang geerbt und hatte dort, weil die Kinder noch klein waren und es kaum für ihn arbeitssparende Maschinen gab, zu Zeiten von früh bis spät hart zu schaffen.

Sie hatten den Zug, der sie heimbrachte, verlassen und schritten nun sehr schweigsam und nachdenklich dahin. In ihrem Erinnern wirkte noch die Ausstellung nach, die ausgewählten und preisgekrönten Erzeugnisse mancher Bauernwirtschaften von da und dort im Land, die vielen neuartigen Maschinen und Geräte für den Bauern und nicht zuletzt auch die interessanten Modellbauten modernster Bauernhöfe. Es war viel Fleiß und Eifer der Aussteller für diese große Schau aufgewendet worden.

Dem Jörg hatte es besonders eine Koje angetan. Dort hatte die Leitung mit viel Liebe einen wirtschaftsgeschichtlichen Ueberblick zusammengestellt unter dem Motto «Der Bauer gestern — heute — morgen». Gestern: Fron für die Gutsherren, alle Arbeit durch Menschenkraft, keine Maschinen, und außer Pflug und Wagen aus Holz kaum Geräte. Heute: Der Bauer als selbständiger Wirtschaftler, weitgehende Ablösung der Handarbeit durch Maschinen und Elektrizität, wirtschaftlicher Zusammenschluß in Erzeugerverbänden und Genossenschaften. Morgen: Hier mußte Jörg, der ein selbständiger Denker war, schmunzelnd das Gesicht verziehen. Denn das Morgen sah so aus: Erzeugungslenkung für das ganze Land von einer Zentrale aus, Umwandlung vieler Maschinen in Roboter, die durch elektrische Zellen ferngesteuert wurden; glückliche Bauernmenschen auf lebendurchpulsten Bauernhöfen in fruchtbarer Land-

schaft, deren Klima durch Beregnungsanlagen, künstliche Sonnenenergie und Bodenheizung «korrigiert» werden konnte!

Hans, der Freund, hatte wohl ein Ähnliches gedacht. Jetzt wandte er sich an seinen Begleiter: «Im ganzen hat es der Bauer als Stand doch schon weit gebracht. Wenn ich an meine Kinder denke, wie die es einmal haben können, so will mir neben der Freude fast ein Neid aufkommen!»

Jörg nickte. «Du denkst dabei wohl an die Maschinen-Roboter und an das gelenkte Klima? Aber ist das auch alles, was sich für den Bauern von morgen ändern läßt?»

«Natürlich wird das nicht alles sein!» schüttelte Hans, der Kornhofer, den Kopf. «Die Anbau- und Erzeugungslenkung für ein ganzes Land wird kein so leichtes Ding sein. Dazu müssen nämlich alle Bauern bereit sein, auch die Anordnungen zu befolgen. Und wer es nicht tut, der ...»

«... muß dazu gezwungen werden können, meinst du wohl?» ergänzte der junge Bergbauer die begonnene Rede.

Der Bauer vom Tal wiegte den Kopf nachdenklich hin und her. «Auf andere Art wird ein so großes Ziel wohl nicht zu erreichen sein — wie ich unser Bauernwesen kenne.»

«Also», spann der Jörg den Faden der Rede fort, «verläuft der Weg des Bauern aus der Vergangenheit in die Zukunft so: Von der Unfreiheit durch die Freiheit in eine neue Unfreiheit!»

Hans kratzte sich nachdenklich hinterm Ohr. «Du meinst also, daß es doch nicht so einfach sein wird, aus dem Bauern von heute auch den rechten Bauern von morgen zu schaffen!»

«So einfach ganz sicher nicht, wie es sich der Zeichner auf der Ausstellung vorgestellt hat! Der hat nämlich den Träger dieser Entwicklung vom Heute in das Morgen nicht in Rechnung gestellt: den Menschen selber in seinem Festhalten am Hergebrachten und doch auch wieder in seiner Anfälligkeit für neue Verlockungen!»

Freilich, das sah jetzt auch Hans ein, technische und wirtschaftliche Entwicklungen ließen sich mit einiger Wahrscheinlichkeit voraussehen — doch ob auch der Bauernmensch damit Schritt hielt und nicht in seinem tiefsten Wesen verändert wurde, darüber schwiegen meistens die Propheten.

Und im schweigenden Weiterschreiten gewann der Bauer von heute und morgen allmählich Umriß und Gestalt...

Nachdem der Bauer nach einem Ringen durch Jahrhunderte seine äußere Freiheit gewonnen hatte, hatte er damit noch längst nicht seine innere Freiheit errungen. Mit dem Wegfall der äußeren Gewalten über den bäuerlichen Menschen lockerten sich auch die inneren Ueberlieferungen und Glaubensmächte, die in jeder Lebenslage seine Haltung bestimmt hatten. Wie im wirtschaftlichen Leben, so mußte sich der Bauer auch innerlich immer mehr selber entscheiden, welche Gebote und Verbote, die aus der Religion und aus der menschlichen Gesellschaft an ihn herantraten, er anerkennen wollte und welche nicht. Solange der Mensch unantastbare Gewalten über sich spürt, die ihn lenken, werden auch harte Forderungen schweigend erfüllt — kann aber der sittliche Mensch sich so oder anders entscheiden, tritt gar bald die Versuchung heran, den leichteren Weg zu wählen! Dabei hat sich hernach oft der «leichtere Weg» als der weitaus bitterere und leidensvollere Weg erwiesen — im wirtschaftlichen genau wie im geistigen Leben!

Dieser kleine Umweg über die Geschichte des Bauerntums war notwendig, um den Standort des Bauern heute wirtschaftlich *und* geistig zu bestimmen.

Wirtschaftlich: In den letzten fünfzig Jahren erwies sich die volle Freiheit des Bauern immer mehr als sehr fragwürdige Errungenschaft, da er als einzelner viel zu schwach war, der Freiheit der großen und anonymen Geld- und Wirtschaftsmächte, wie diese sie im Wirtschaftsleben benutzten, sich erfolgreich entgegenzustellen. Wucher der Geldgeber und Preisverfall der bäuerlichen Erzeugnisse vernichteten damals unzählige bäuerliche Existenzen und hielten fast den ganzen Bauernstand in einer bedrückenden Armut nieder. Erst als der Bauernstand sich genossenschaftlich zusammenschloß und auch politisch organisierte, sicherte er allmählich die Existenz des freien Bauers. Dort steht er heute, zwar immer von neuem gefährdet, aber doch mit einiger Bewegungsfreiheit, um schon jetzt seine Erhaltung für die kommende Entwicklung des Morgen vorzubereiten und zu festigen.

Geistig: Näherst du dich von weitem einem unserer Bauernhöfe, so erkennst du in ihrer schmucken, althergebrachten Form kaum eine Veränderung gegenüber der Zeit vor hundert Jahren. Trittst du in das Gehöft ein, so ist gegen früher schon manches anders durch Garagen, Traktor, Greiferbahnen. Oeffnen dir aber junge

---

**Der Mensch soll arbeiten;  
aber nicht wie ein Lasttier, das unter seiner Bürde  
in den Schlaf sinkt und nach der notdürftigsten Erholung  
der erschöpften Kraft zum Tragen derselben Bürde  
wieder aufgestört wird.  
Er soll angstlos mit Lust und mit Freudigkeit arbeiten  
und Zeit übrig behalten,  
seinen Geist und sein Auge zum Himmel zu erheben,  
zu dessen Anblick er gebildet ist.**

Johann Gottlieb Fichte

---

Menschen aus dem Bauernstand ihr Herz, zeigen dir ihr Denken und Tun, so erkennst du erst, welche tiefe Veränderung sich im Bauern von heute vollzieht! Während ein Teil unserer Bauernmenschen sich noch an alter Kleidertracht, an traditionellen Bauformen erfreut — kann für die anderen Schal und Lumberjak nicht grell genug gemustert sein, ist jener der unbestrittene bäuerliche Held auf dem Kirchplatz im Dorf, der das neueste, schnittigste Motorrad fährt! Der Film «Küsse im Nachtexpresß», der im nächsten Markt läuft, hat weit größeren Zulauf als etwa ein Vortrag: «Kann der Bauer von heute in der Welt von morgen noch bestehen?» *Die geistige Welt des Bauern ist heute erschüttert; viele sind nirgends mehr wirklich «daheim», und wenn sie auf den schönsten*

*Höfen säßen! Und was das Unheilvollste ist: Mit den traditionellen Bindungen fielen oft auch die religiösen!*

So sieht in großen Umrissen der Standort des Bauern im Heute aus, von dem er den Start in das Morgen wagen muß. Viele fragen hoffnungsvoll oder furchtsam nach dem, was die Zukunft bringt. Doch die Zukunft ist wie jede Zeit nur ein Durchgang, ein lautloses Vorübergleiten an den Fenstern unserer Seele — zu leuchten oder düster zu dunkeln beginnt sie nur von dem Licht oder der Dunkelheit, die sie von uns empfängt!

Kein Morgen ist uns sicher! In der modernen Demokratie, in der die Zahl — der Wähler, der Abgeordneten, der Abstimmenden — das Beherrschende ist, erfüllt es uns mit Sorge, daß der prozentuale Anteil der bäuerlichen Menschen am Gesamtvolk immer noch weiter sinkt. Wo werden die Stimmen gewonnen, die für ihn Forderungen durchsetzen, Gesetze beschließen? Hier muß sich ein jeder Bauer dem andern verbunden und verpflichtet fühlen! Die große Wirtschaft wird noch tiefer in die Arbeit und Erzeugungsform der einzelnen Bauernwirtschaft eingreifen — dem Gedanken einer immer strengeren Erzeugungslenkung wird sich der Einsichtige freiwillig fügen lernen. Eine verfeinerte Technik wird uns statt der schwerfälligen Maschinen wendige, durch Strahlenimpulse lenkbare Roboter bescheren. Und in einer vielleicht nahen Zukunft werden wir das Klima durch Atomkraft regeln und korrigieren können. Wir werden bald um die Gesunderhaltung des Bodens genau so besorgt sein wie heute schon um die der Haustiere.

Aber — wird es auch morgen noch Bauern geben, nicht Unternehmer an Bodenfabriken oder unfreie, willenlose Angestellte eines großen Trusts mit Namen «Farming-Limited»?

Damit es nicht so kommt, müssen wir schon jetzt und heute wieder sicheren geistigen Boden gewinnen; müssen wir den gefährlichen Durchgang von einer traditionellen Religion durch den schwankenden Sumpf der Auflösung aller Bindungen zu einer frei übernommenen Gläubigkeit und überzeugten Bindung an die unveränderlichen göttlichen Wahrheiten wagen!

Nur an dieser Wende entscheiden wir selber über den Bauern von morgen . . . !